Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ἑκάεργος.

Von prof. Ludwig ist in d. zeitschr. X, 450 eine neue etymologie von Ἑκάεργος versucht worden, wonach dasselbe den „fernabwehrenden, ausweichenden, seine geschosse fernhaltenden“ gott bezeichnen soll. So gern ich nun anerkenne, daſs die bisherige etymologie von Ἑκάεργος unhaltbar sei: so kann ich mich doch mit der deutung des hrn. Ludwig ebenso wenig befreunden. Hr. Ludwig stützt seine erklärung angeblich auf eine vedische analogie. In den veden soll nämlich „merkwürdiger weise von dem schutze, den Rudra gewährt, die wurzel varg gebraucht sein“. Schon das ist nicht richtig. Ich füge zu den stellen, die hr. Ludwig aus dem Atharva Veda für seine ansicht anführt, noch folgende: pári no rudrásya hetír vṛnaktu pári tveshásya durmatír aghâyóh: es verschone uns Rudra's geschoſs und des ungestümen haſs gegen den boshaften. V. S. XVI, 50 und ganz ähnlich: R. V. S. II, 33, 2 und V. S. XVI, 12. Wie man sieht, kommt an allen diesen stellen einfaches varg, von welchem ausgegangen werden müſste, gar nicht vor und dann ist zweitens von einem schutze Rudras hier nirgends die rede. Im gegentheile, gerade an diesen stellen wird Rudra recht lebhaft als ferntreffender, tödtender gott gedacht, der seine verderblichen geschosse, blitz und krankheit, auf die erde schleudert. Der geängstigte mensch, der den blitz neben sich einschlagen und die seuche seine brüder hinwegraffen sieht, fleht den furchtbaren gott an, wenigstens ihn und seine heerden zu verschonen. Und diese bitte um schonung äuſsert sich nicht bloſs durch pári no vṛnaktu; der Inder wird nicht müde, immer neue phrasen für denselben gedanken zu erfinden: mấ no rudra takmánâ mấ vishéna mấ naḥ sám̐ srâ divyénâgnínâ-anyátrâsmád vidyútam̐ pâtayaitấm: Quäle uns nicht, Rudra, durch hitzige krankheit, nicht durch gift, nicht durch himmlisches feuer; anders wohin als auf uns laſs niederfallen diesen blitz A. V. S. XI, 2, 26. prámunca dhánvanas tvám ubháyor ârtnyor jyấm-yâç ca te hásta ísha-

vaḥ parā tā bhagavo vapa: Löse von den beiden enden deines bogens die sehne, und schleudre abseits die pfeile in deiner hand. V. S. XVI, 9: mā no góshu púrusheshu mā gṛdho no ajâvíshu-anyátrogra ví vartaya: nicht nach unseren kühen, männern, nicht verlange nach unseren ziegen und schafen; anderswohin wende dich, schrecklicher! A. V. XI, 2, 21 vergl. A. V. S. XI, 2, 19. V. S. XVI, 52 und insbesondere R. V. S. I, 114, 7 und 8. Es ist daher endlich drittens: pári no vṛnaktu, nicht einmal eine charakteristische phrase bei dieser bitte um schonung und sonach die vedische analogie, auf welche hr. Ludwig sich stützt, gar nicht vorhanden.

Dagegen erscheint Rudra in den veden vorzugsweise als tödtender, schiefsender gott, ja diese vorstellung wurzelte so tief in der phantasie der Inder, dafs Rudra selbst da, wo wirklich von seiner abwehr und seinem schutze die rede ist, gern als kämpfender, siegender gott dargestellt wird, vgl. R. V. S. II, 33, 2 und V. S. XVI, 5. Mannigfach sind daher auch die epitheta, die sich auf diese seine eigenschaft beziehen. Er heifst vyâdhín, nivyâdhín, verwundend, angreifend V. S. XVI, 18 und 20. ghâtín, hantár tödtend A. V. S. XI, 2, 7. V. S. XVI, 40. ásyant, schiefsend A. V. S. XI, 2, 17. avabhedín, zerspaltend V. S. XVI, 34 und dûrevadhá, ferntreffend V. S. XVI, 40.

Angesichts solcher belege scheint es mir überhaupt nicht zulässig, ohne zwingende gründe mit der traditionellen bedeutung von Ἑκάεργος zu brechen. Das ganze alterthum ist aber darin einstimmig, dafs unter Ἑκάεργος der ferntreffende gott zu verstehen sei und auch im Homer z. b. Il. V, 439—444 ist es sichtlich ein synonym zu ἑκατήβολος. Auch ist Artemis sicherlich nur in diesem sinne ἑκαέργη genannt worden. Das zähe festhalten an dieser bedeutung ist um so beachtenswerther, als dieselbe mit der bedeutung der einzelnen bestandtheile in widerspruch zu stehen schien, was zu anderweitiger erklärung reizen mufste. Wenn man nichts desto weniger auf der bedeutung „ferntreffend“ beharrte, so mufs diese bedeutung uralte und un-

zweifelhafte tradition gewesen sein, die auch dann noch haftete, als man das verständnifs für den zweiten theil des compositums längst verloren hatte. Wir haben daher bei der etymologie von Ἑκάεργος nicht nur diese bedeutung zu wahren, sondern auch für den zweiten theil des compositums eine wurzel anzusetzen, die sonst innerhalb der griechischen sprache entweder ganz oder wenigstens in der bedeutung von „schiefsen, treffen“ verloren ist. Ich erkenne als diese wurzel skr. sarj, loslassen, schiefsen, griech. *ἐργ, das natürlich in der composition sein s völlig einbüfsen mufste, wie ἑπτά in δεκαεπτά. Vielleicht liefse sich jedoch die traditionelle bedeutung von Ἑκάεργος auch aus wurz. varj rechtfertigen, wenn man erwägt, dafs varj eine der von sarj vielfach ähnliche bedeutungsreihe entwickelt hat. In R. V. VII, 6, 5, 5 cit. von Benfey S. V. Gloss. heist es: trîṇi çîrshâ parâ vark, er schlug drei köpfe ab, d. h. er schleuderte sie seitab. R. V. S. I, 54, 5: ni yad vṛnákshi çvasanásya mûrddháni çúshṇasya cit vrañdíno róruvad vánâ, was Benfey übersetzt: wenn brüllend du nieder aufs haupt des schnaubenden, des schwachen Çushna gar stürzest den wogenschwall. Orient u. Occ. I, 415. índro yáḥ Çúshṇam açúsham nyâvṛnak, der den gefräfsigen Çúshna niederwarf (extirpated, Wilson) R. V. S. I, 101, 2. Aus solchen stellen wenigstens scheint hervorzugehen, dafs einfaches varj auch die bedeutung „werfen, schleudern“ entwickelt habe, ähnlich wie auch das sinnverwandte tyaj, verlassen, zur bedeutung „abschiefsen“ gelangte.

In beiden fällen ist die traditionelle bedeutung von Ἑκάεργος gerettet.

Prag, im november 1861.

Dr. J. Virgil Grohmann.